



Dossier Basel

Gesellschaft & Soziales

Kommentierte Zahlen und Analysen

Öffentliche Schulen

Am 1. September 2008, dem Stichtag des laufenden Schuljahres 2008/2009, wurden an den allgemeinbildenden öffentlichen Schulen des Kantons Basel-Stadt 15 990 Schülerinnen und Schüler gezählt, 239 weniger als im Vorjahr. Die Zahl der Klassen verringerte sich um 19 auf 834 (2007/2008: 853). Vor zehn Jahren, im Schuljahr 1999/2000, drückten im Halbkanton noch 17 535 Kinder in 917 Klassen die Schulbank. Das sind 1 545 Lernende bzw. 83 Klassen mehr als heute. Bei den öffentlichen Kindergärten hingegen zeigt die jüngste Entwicklung wieder eine Zunahme der Besuchszahlen.

— mehr auf Seite 2

Grossratswahlen

Mit dem erstmaligen Einzug der Grünliberalen haben die Mitteparteien ihren Wähleranteil von 10,2 % auf 13,5 % verstärkt, woraus 12 Sitze resultierten. Die grösste Partei blieben die Sozialdemokraten mit 28,2 %; zusammen mit dem Grünen Bündnis (13,0 %) kommen sie auf 45 Mandate. Die übrigen 43 Mitglieder des Grossen Rates stellen Parteien des rechten Lagers mit der SVP (14 Sitze bei 13,9 %) an der Spitze. FDP, LDP und CVP verbanden ihre Listen und erreichten 28 Sitze bei einem Wähleranteil von 28,4 %. Der Abgeordnete aus Bettingen vervollständigt das rechte Spektrum.

— mehr auf Seite 3

Vornamen

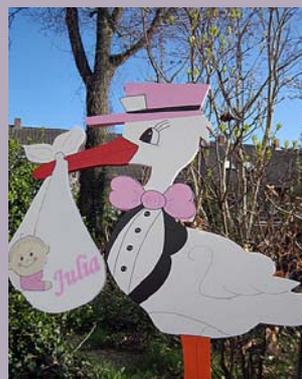
Julia ist im Kanton Basel-Stadt bei den 2007 geborenen Mädchen der beliebteste Vorname, David und Samuel sind die meist gewählten Knabennamen. Die Eltern der heute 80-Jährigen suchten für ihre Kinder noch am häufigsten die Vornamen Ruth und Hans aus. Im Vergleich zu früher hat sich die Bandbreite vergrössert: Die häufigsten Vornamen der maximal elf Monate alten Kinder vereinen lediglich 1,5 % (Mädchen) respektive 1,1 % (Knaben) der Nennungen auf sich, die Spitzenreiter bei den 80-Jährigen hingegen immerhin 4,0 % (Frauen) und 5,0 % (Männer).

— mehr auf Seite 4

Junge Übergewichtige

Seit den frühen Achtzigerjahren ist der Prozentanteil von Kindern und Jugendlichen, die als übergewichtig gelten, im Kanton Basel-Stadt beständig angestiegen. Trotz breit angelegter nationaler und kantonaler Aufklärungskampagnen sowie dem Ausbau der Angebote zur Gesundheitsförderung – besonders auch in den Schulen – ist aktuell jedes siebte Kindergartenkind, jedes dritte Kind aus der Unter- und jedes vierte Kind aus der Oberstufe von Übergewicht betroffen. Dabei fällt die Bilanz für die Mädchen günstiger aus als für die Knaben und für Schweizer Kinder besser als für ausländische.

— mehr auf Seite 5



Öffentliche Schulen Basel-Stadt

Statistik der Lernenden 1999-2008

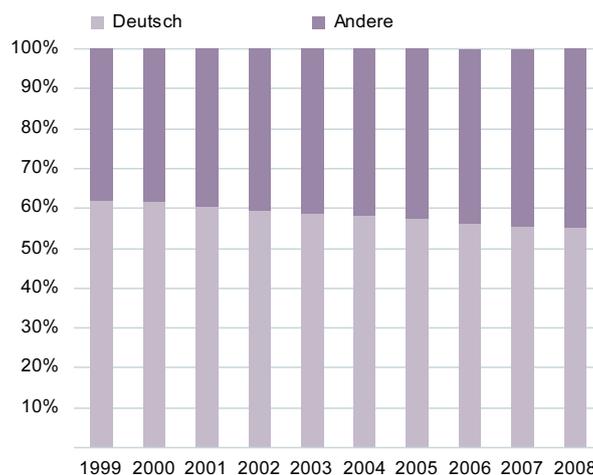
Der Zehnjahresvergleich zeigt den stetigen Rückgang der Lernenden an den allgemeinbildenden öffentlichen Schulen. 1999 drückten 17 535 Schülerinnen und Schüler im Halbkanton die Schulbank, aktuell sind es noch 15 990. Dagegen sind die Kindergärten jüngst wieder besser besucht. kb

5 255 Kinder werden im laufenden Schuljahr an den kantonalen Primarschulen unterrichtet (1999/2000 waren es 6 291), 4 019 (4 495) an der Orientierungsschule und 1 831 (2 066) an der Weiterbildungsschule; dies jeweils einschliesslich Klein- und Fremdsprachenklassen, OS Schwerpunktklassen bzw. WBS Integrationsgruppen. 798 (715) Jugendliche erweitern ihre schulischen Kenntnisse an der Schule für Brückenangebote (ohne Integrations- und Berufswahlkurse), 2 889 (2 929) an den fünf städtischen Gymnasien und 753 (637) an der Fachmaturitätsschule, die 1999 noch Diplommittelschule hiess. Weitere 44 (66) Lernende entfallen auf die Verkehrsschule. Nur schwer vergleichbar sind die Werte der Handelsmittelschule (aktuell 401 Lernende), die 1999/2000 mit 138 Schülerinnen und Schülern noch im Aufbau begriffen war. Nicht mehr in der Statistik erscheinen die Lernenden, die vor zehn Jahren auf dem Weg zum Handels-Diplom (158) oder zum Handels-Fach (40) waren.

Die Zahl der Klassen verringerte sich im betrachteten Jahrzehnt um 83 auf 834. Die durchschnittliche Klassengrösse hingegen hat 2008/2009 mit 19,2 Kindern nach einem vorübergehenden Rückgang in den Jahren 2003-2005 wieder den Stand von 1999/2000 erreicht. Damals wurden im Mittel 19,1 Schülerinnen und Schüler im Klassenverband unterrichtet. Diese Entwicklung hängt in erster Linie damit zusammen, dass die Zahl der Kleinklassen nach einem markanten Anstieg Mitte des Jahrzehnts wieder von 63 (2005/2006) auf 46 (2008/2009) zurückgegangen ist. An den Basler Orientierungsschulen gibt es aufgrund einer Systemänderung heute praktisch keine Kleinklassen mehr.

Die Bildungsstatistik zeigt ferner den wachsenden Anteil fremdsprachiger Schülerinnen und Schüler. Zwischen 1999 und 2008 hat dieser von 38,2 % auf 44,7 % zugenommen.

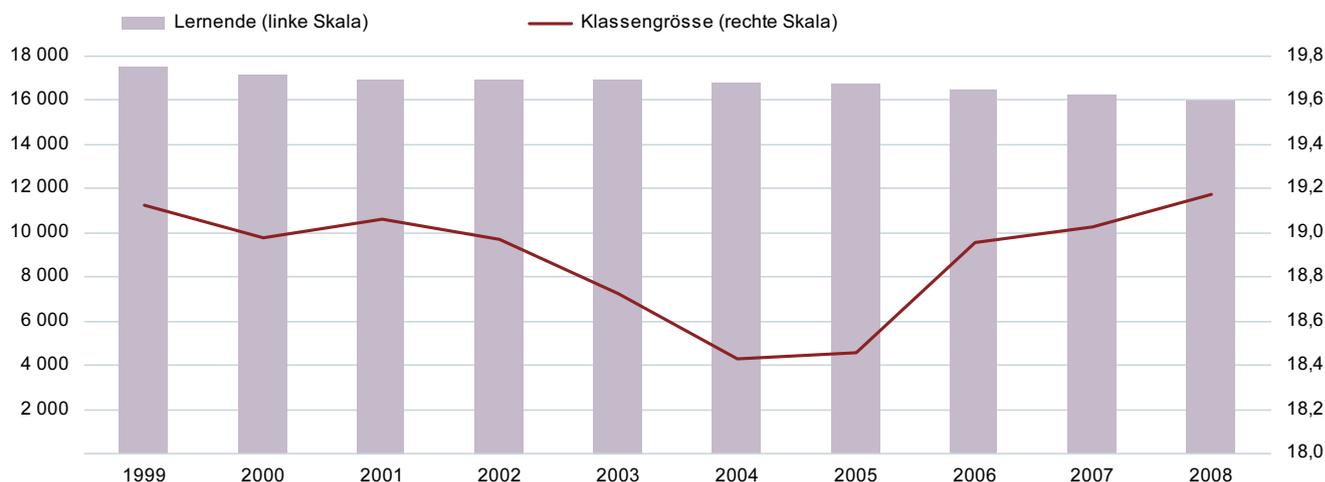
Öffentl. Schulen BS: Erstsprache der Lernenden



So waren im Schuljahr 1999/2000 10 839 von 17 535 Kindern und Jugendlichen deutscher Erstsprache. Der Vergleichswert für das laufende Schuljahr zeigt bei einem Total von 15 990 noch 8 845 deutschsprachige Lernende.

Kommt bald die Trendwende? Ein anderes Bild zeigen nämlich die neuesten Daten der baselstädtischen Kindergärten. Nach drei Jahren mit rückläufigen Zahlen ist 2008/2009 gegenüber 2007/2008 ein Plus von 36 auf 2 523 Kinder zu verzeichnen. Dies liegt hauptsächlich an den höheren Besuchszahlen der Gemeindekindergärten Riehen. Zum Vergleich: 1999/2000 – sechs Jahre vor Einführung des zweijährigen Kindergartenobligatoriums – hatten noch 2 901 Kinder einen öffentlichen Kindergarten besucht.

Öffentliche Schulen Basel-Stadt: Lernende und durchschnittliche Klassengrösse



Grossratswahlen Basel-Stadt 2008

Gestärkte Mitte dank Grünliberalen

Die ersten Wahlen in den auf 100 Sitze verkleinerten Grossen Rat des Kantons Basel-Stadt brachten Verluste für die Linke von 2,7 und für die Rechte von 0,6 Prozentpunkten, wogegen die Mitte um 3,3 Prozentpunkte wuchs. Sie gewann 3 Sitze auf Kosten von links (-2) und rechts (-1). II

Die Grünliberale Partei (GLP) trat erstmals zu Basler Parlamentswahlen an und schaffte den Einzug in den Grossen Rat mit einem Wähleranteil von 5,1 % gleich in Fraktionsstärke. Die Listenverbindung der Mitte-Parteien (EVP, GLP, DSP) vereinigte 13,5 % der Wählerstimmen auf sich, was zu 12 Sitzen führte. Die grösste Partei mit einem Wähleranteil von 28,2 % (-3,0 Prozentpunkte) blieben die Sozialdemokraten; zusammen mit dem Grünen Bündnis (13,0 %; +2,1 Prozentpunkte) besetzen sie 45 Mandate. Die Parteien der Rechten verfügen über 43 Sitze – Spitzenreiter ist die SVP mit 14 (Wähleranteil von 13,9 %; +1,8 Prozentpunkte). Gemessen am Wähleranteil müsste aber die Rechte mit ihren 45,2 % in der Legislative stärker vertreten sein als die Linke mit 41,3 %. Doch das Wahlsystem Hagenbach-Bischoff bevorzugt Grosse Parteien sowie Listenverbindungen. Da das rechte Parteienspektrum keine umfassende Listenverbindung zustande brachte (die SVP blieb draussen) und da die Liste Schweizer Demokraten/EDU an der 5 %-Hürde scheiterte, haben die Linksparteien sitzmässig die Nase vorn.

Wie wird nun aber der Wähleranteil auf Kantonsebene berechnet? Pro Wahlkreis werden die Parteistimmen durch die Sitzzahl des Wahlkreises dividiert, was die Wählerzahl pro Partei im Wahlkreis ergibt. Die so ermittelten Wählerzahlen der fünf baselstädtischen Wahlkreise werden addiert und ergeben die kantonale Wählerzahl pro Partei. Ihre Prozentverteilung führt zu den gewünschten Wähleranteilen. Mit diesem Verfahren werden die Stimmen gewichtet, denn eine Bettinger Wählerin mit 1 Stimme muss gleich gewichtet sein wie ein Wähler aus Grossbasel-West mit 35 Stimmen. (Zählt man einfach alle Parteistimmen der Wahlkreise zusammen, sind die Landgemeinden stark unter-, die Stadtbasler Wahlkreise hingegen übergewichtet.) Das Bundesamt für Statistik berechnet nach dem geschilderten Verfahren die landesweiten Parteistärken bei Nationalratswahlen.

Wähleranteile nach Wahlkreis 2008

Liste	Wahlkreis					
	GB-Ost	GB-West	Kleinbasel	Riehen	Bettingen	Kanton BS
1 FDP	12,9	8,5	8,5	10,7	...	10,1
3 LDP	10,2	8,4	3,7	15,3	...	9,0
4 EVP	3,9	4,2	2,4	13,8	...	5,2
5 SP	26,6	32,6	31,3	18,8	...	28,2
7 CVP	9,6	9,4	8,4	10,4	...	9,3
8 Grünes Bündnis	12,1	14,9	15,8	7,2	...	13,0
9 SD und EDU	2,1	2,2	4,0	...	...	2,2
10 GLP	5,5	5,3	4,1	5,4	...	5,1
11 DSP	2,5	2,3	5,6	3,3	...	3,2
12 SVP	14,7	12,2	15,4	15,1	...	13,9
15 HLB	...	...	1,0	...	...	0,2
19 Aktives Bettingen	...	...	...	...	100,0	0,6
Zusammen	27	35	26	11	100,0	100,0

Sitze und Veränderungen zu 2004 nach Wahlkreis

Liste	Wahlkreis					
	GB-Ost	GB-West	Kleinbasel	Riehen	Bettingen	Kanton BS
1 FDP	4 (=)	3 (-1)	3 (=)	1 (-1)	...	11 (-2)
3 LDP	3 (-1)	3 (=)	1 (=)	2 (=)	...	9 (-1)
4 EVP	1 (=)	1 (-1)	- (=)	2 (=)	...	4 (-1)
5 SP	8 (-1)	13 (-1)	9 (-1)	2 (-1)	...	32 (-4)
7 CVP	2 (=)	3 (=)	2 (=)	1 (=)	...	8 (=)
8 Grünes Bündnis	3 (=)	5 (+1)	4 (=)	1 (+1)	...	13 (+2)
10 GLP	2 (+2)	2 (+2)	1 (+1)	- (=)	...	5 (+5)
11 DSP	- (-1)	1 (=)	2 (=)	- (=)	...	3 (-1)
12 SVP	4 (+1)	4 (=)	4 (=)	2 (+1)	...	14 (+2)
19 Aktives Bettingen	...	...	...	...	1 (=)	1 (=)
Zusammen	27	35	26	11	1	100

Die obige Tabelle zeigt die Sitzverteilung 2008 und die Veränderungen zu einem Grossen Rat 2004, der von 130 auf 100 Sitze umgerechnet wurde (vergleichen Sie Dossier 03/2008, Seite 6).

Eingangs wurden die in Listenverbindung angetretenen Mitte-Parteien (EVP, GLP, DSP) bereits aufgezählt; hier folgt noch die Zuteilung der übrigen Listen zu Links- und Rechtsparteien: Als links wurden neben der SP und dem Grünen Bündnis (diese in Listenverbindung) die Liste 13 gegen Armut und Ausgrenzung (nur 2004 präsent) und die Homosexuelle Liste Basel HLB gezählt. Als rechts gelten FDP, LDP, CVP (diese listenverbunden) sowie SVP, SD, EDU und Aktives Bettingen. Überdies sind dazu zu rechnen die Schweizerische Bürger Partei und zwei weitere Bettinger Listen (17 und 18), welche sich nur 2004 zur Wahl stellten.

Verglichen mit dem Wähleranteil von 28,2 % kam die SP bei der Sitzverteilung am besten weg: 32 Mandate teilte ihr das Wahlsystem Hagenbach-Bischoff zu. Nur die FDP mit 11 Sitzen übertraf ihren Wähleranteil von 10,1 % ebenfalls. Bei den andern Parteien stimmten Wähleranteil und Mandatszahl entweder überein (LDP, Grünes Bündnis, Grünliberale, DSP, SVP, Aktives Bettingen) oder die Sitzzahl lag unter dem Wähleranteil (EVP, CVP). Überhaupt nicht vertreten sind 2,4 % des baselstädtischen Stimmvolkes, welche die Listen SD/EDU oder HLB in die Urne gelegt haben.

Untersuchen wir noch, ob eine rechte Listenverbindung mit Einschluss der SVP die Sitzverteilung beeinflusst hätte. Das wäre tatsächlich der Fall gewesen, aber nur in Grossbasel-West, wo die SVP ein Mandat mehr, die SP eines weniger erhalten hätte. Damit wäre Parität zwischen rechts und links mit je 44 Mandaten hergestellt worden bei einer 12 Sitze umfassenden Mitte. Die zugehörigen Wähleranteile hätten gelautet: rechte Parteien 42,9 %, linke Parteien 41,2 %, Mitte-Parteien 13,5 %, im Rat nicht vertreten 2,4 %.

Übergewichtige Kinder

Noch keine Entwarnung

Der Anteil an Kindern und Jugendlichen, die gemäss Definition der Gesundheitsdienste Basel-Stadt an Übergewicht leiden, hat in den vergangenen 38 Jahren in allen Schulstufen kontinuierlich zugenommen. Besonders häufig betroffen sind ausländische Kinder und Jugendliche. mt

Der Bereich Gesundheitsdienste des Gesundheitsdepartements des Kantons Basel-Stadt erhebt im Rahmen der schulärztlichen Untersuchungen seit Jahrzehnten die Grösse und das Körpergewicht der schulpflichtigen Kinder und Jugendlichen. Von diesen beiden Grössen lässt sich denn auch die Definition von Übergewicht ableiten, wie sie die Gesundheitsdienste verwenden. Dabei greifen sie auf die Definition von Tim J. Cole zurück, wie er sie im British Medical Journal (BMJ), Vol. 320 05/2000 publizierte: Bei Erwachsenen ab 18 Jahren gilt als übergewichtig, wer einen Body Mass Index (BMI) von grösser als 25 kg/m² hat. Errechnet wird dieser aus der Formel: Körpergewicht geteilt durch Körpergrösse im Quadrat. Für Kinder entwickelte Cole alters- und geschlechtsspezifische BMI-Referenzwerte, die sich an der zeitlichen Entwicklung des BMI derjenigen Kinder orientierten, deren BMI im Alter von 18 Jahren gerade den Wert von 25 kg/m² aufwies. Gemäss dieser Definition dürfte ein Primarschüler (3. Klasse) bei einer vermuteten Grösse von 1,28 Metern zwischen 22,5 und 32 Kilogramm wiegen und würde mit einem BMI von zwischen 13,7 kg/m² und 19,4 kg/m² als normalgewichtig eingestuft.

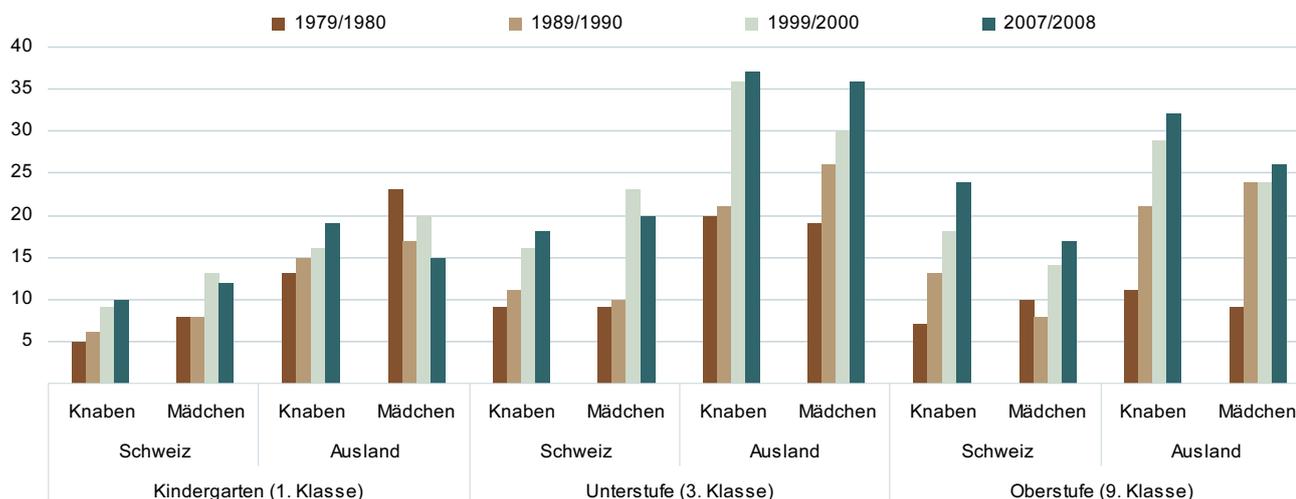
Übergewicht kommt vorwiegend aufgrund von zu viel und falscher Ernährung (Energieaufnahme) in Kombination mit zu wenig Bewegung (Energieverbrauch) zustande, was eine ungesunde Energiebilanz bewirkt.

In Basel-Stadt hat der Prozentanteil der Kinder und Jugendlichen, welche als übergewichtig eingestuft werden, in den vergangenen Jahrzehnten auf allen Schulstufen kontinuierlich zugenommen. War im Schuljahr 1979/1980 auf der Stufe Kindergarten (erstes Jahr) gerade einmal jedes zehnte Kind schwerer als gesund ist, so ist seit 2002/2003 bereits jedes siebte Kind dieser Stufe übergewichtig. Noch prekärer präsentiert sich das Bild in der Primarschule (3. Klasse):

Dort hat sich der Prozentanteil der übergewichtigen Kinder von 11 % (Knaben) bzw. 12 % (Mädchen) auf 27 % (Knaben und Mädchen) im Jahr 2007/2008 erhöht. In der Oberstufe sind heute bei den Neuntklässlern beinahe ein Drittel der Knaben sowie ein Viertel der Mädchen betroffen, während vor vierzig Jahren knapp jedes zehnte Kind um sein gesundes Körpergewicht kämpfte. Auffällig ist, dass über alle Stufen hinweg und – unabhängig vom Geschlecht – ausländische Kinder und Jugendliche deutlich häufiger an Übergewicht leiden als ihre Schweizer Mitschülerinnen und Mitschüler. So sind im Schuljahr 2007/2008 19 % aller männlichen und 15 % aller weiblichen ausländischen Kindergartenkinder übergewichtig, gegenüber 10 % bei den Schweizern bzw. 12 % bei den Schweizerinnen. In der Primarschule sind gar 37 % (Knaben) bzw. 36 % (Mädchen) der ausländischen Schülerschaft zu schwer in Relation zu ihrer Körpergrösse, während dies bei den Schweizer Kindern jeweils auf jedes vierte Mädchen und jeden vierten Knaben zutrifft. In der Oberstufe liegen die aktuellen Prozentwerte bei den Mädchen bei 17 % (CH) und 26 % (A) und bei den Knaben bei 24 % (CH) resp. 32 % (A) Prozent.

Selbst der Vergleich der Werte der vergangenen fünf Schuljahre verspricht noch keine Besserung der Lage. Nur bei den Kindergartenkindern scheint sich ein erster Erfolg vage abzuzeichnen. Insgesamt aber bleiben die Prozentanteile übergewichtiger Kinder trotz grosser nationaler und kantonaler Efforts in Form von Aufklärungskampagnen rund um das Thema gesundes Körpergewicht, trotz intensiver Präventionsarbeit und der flächendeckenden Einführung gesundheitsfördernder Massnahmen – vor allem in den Schulen – vorerst stabil. Es bleibt abzuwarten und zu hoffen, dass die vermehrten Anstrengungen in Bälde doch Früchte tragen.

Prozentanteil übergewichtiger Kinder nach Schulstufe, Heimat und Geschlecht seit 1979/1980



Wanderungsanalyse und Wanderungsbefragung

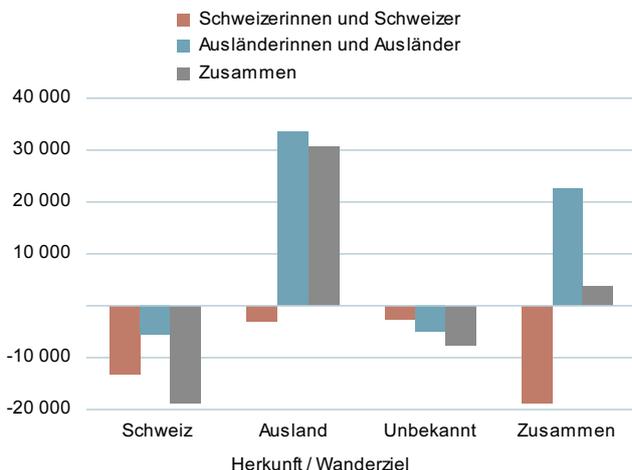
Zwischen 1990 und 2007 zogen knapp 4 000 Personen mehr nach Basel-Stadt zu als von dort weg. Dieser Wanderungsgewinn kam dank Zuzügen aus dem Ausland zustande. Die häufigsten Gründe, nach Basel-Stadt zu ziehen, sind das zentrale Wohnen sowie das Arbeitsumfeld. cm

Im Bericht „Wanderungsanalyse 1990 - 2007“ geht das Statistische Amt der Frage nach, für welche Gruppen sich Wanderungsgewinne und für welche sich Wanderungsverluste ergeben. Seit 1990 zogen insgesamt 3 965 Personen mehr nach Basel-Stadt zu als von dort weg. Dieser Gewinn kam einzig dank Zuzügen von Ausländerinnen und Ausländern aus dem Ausland zustande. Nach Wegzugsüberschüssen in der Mitte der 1990er-Jahre weist Basel-Stadt seit 2002 wieder mehrheitlich positive Wanderungsbilanzen auf.

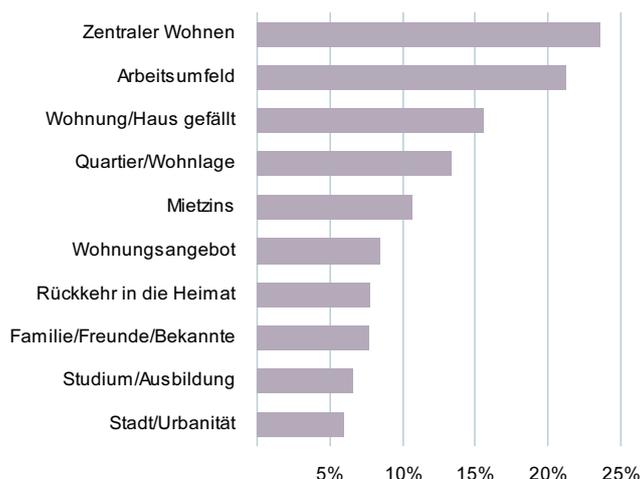
Bei den zugezogenen Schweizerinnen und Schweizern sind Schweizer Gemeinden ausserhalb der Agglomeration Basel in allen Altersgruppen die häufigsten Herkunftsorte. Das wichtigste Wegzugsziel der 0- bis 14-jährigen und der 45- bis 64-jährigen Personen mit Schweizer Pass ist die Agglomeration Basel. Schweizerinnen und Schweizer der anderen Altersstufen melden sich am häufigsten in die übrige Schweiz ab. Ausländerinnen und Ausländer ziehen mehrheitlich aus dem Ausland zu und ihr häufigstes Wegzugsziel ist ebenfalls das Ausland; dies gilt für alle Altersgruppen. Wanderungsgewinne weisen bei den Schweizerinnen und Schweizern nur die 15- bis 24-Jährigen auf. Ausländerinnen und Ausländer ziehen hingegen bis zum Alter von 46 Jahren häufiger zu als weg, wobei auch hier die jüngeren Erwachsenen die stärksten Wanderungsgewinne aufweisen.

Die wichtigsten Zuzugsquartiere sind Gundeldingen, St. Johann und Matthäus, wo sich mehr als ein Drittel der seit 1990 zugewanderten Personen niederliess. Die Bedeutung dieser Wohnviertel ist unter anderem darauf zurückzuführen, dass sie gross sind und viele Wohnungen haben. Für Zuzügerinnen und Zuzüger ist es deshalb einfacher, dort rasch ein Logis zu finden.

Wanderungssaldo nach Staatsangehörigkeit und Herkunft / Wanderziel 1990-2007



Gründe, die für einen Zuzug nach Basel-Stadt sprachen (Mehrfachnennungen möglich)



Informationen zu den Gründen, die dazu führen, dass jemand nach Basel-Stadt zuzieht oder von dort wegzieht, liefert die parallel zur Wanderungsanalyse durchgeführte Befragung. Dort wurden jeweils 1 001 zufällig ausgewählte Personen befragt, die 2007 entweder nach Basel-Stadt gezogen sind oder den Stadtkanton in Richtung Deutschland, Frankreich oder andere Schweizer Kantone verlassen haben. Bei den Zu- und Wegzugsgründen waren Mehrfachnennungen möglich, die Prozentangaben beziehen sich auf das Total der Befragten. Die grösste Gruppe der Zuzügerinnen und Zuzüger, nämlich 23,6 %, nannte das zentrale Wohnen als Zuzugsgrund. Darunter sind freie Äusserungen zusammengefasst, welche die Vorteile des Stadtwohnens ansprechen, wie die Nähe zur Universität und zum Bahnhof, zu Fuss erreichbare Einkaufsmöglichkeiten und ein vielfältiges Kulturangebot. An zweiter Stelle steht mit 21,3 % das Arbeitsumfeld. Die Ausbildung wurde von 6,6 % als Grund angegeben, in Basel-Stadt zu wohnen. Damit beantworteten fast 30 % die Frage nach dem Zuzugsgrund mit berufs- oder ausbildungsbezogenen Motiven. Auf dem dritten und vierten Rang folgten die Wohnung (15,6 %) und die Wohnlage (13,4 %). Der Mietzins und das Wohnungsangebot sprachen bei 10,7 % respektive 8,5 % für einen Zuzug.

Bei den Weggezogenen nannten 18,9 % das Arbeitsumfeld als Grund, ihr Domizil in Basel-Stadt aufzugeben. Von 1 001 Befragten gaben insgesamt 18,5 % die Steuern als Wegzugsmotiv an. Einziger Grund waren die Steuern bei 2,3 %. Am dritthäufigsten (11,0 %) zogen die Befragten aufgrund persönlicher Motive wie Familienzuwachs, Gesundheit und Alter weg. Der Wunsch, auf dem Land zu leben, veranlasste 10,1 % zu einem Wohnsitzwechsel. Der Zusammenzug mit der Partnerin oder dem Partner sowie die Heirat wurden von 9,4 % der Befragten als Motiv genannt. (Bericht und Befragung unter: <http://www.statistik.bs.ch/kennzahlen/wb08>)

Schweiz. Sozialhilfestatistik 2007

Risiko: fehlende Berufsausbildung

Im Kanton Basel-Stadt beträgt die Sozialhilfequote 2007 6,6 %. Das Risiko, von der Sozialhilfe abhängig zu werden, ist für Personen ohne Berufsausbildung besonders hoch und unabhängig vom Ausbildungsabschluss für die ausländische Bevölkerung höher als für die schweizerische. ap

Im Kanton Basel-Stadt werden seit 2004 in den Sozialhilfeämtern der drei Gemeinden Daten für die Schweizerische Sozialhilfestatistik erhoben. Es handelt sich um eine Vollerhebung aller Sozialhilfebezüger und -bezügerinnen des Kantons Basel-Stadt.

Im Jahr 2007 sind 12 217 Personen mit Leistungen der Sozialhilfe unterstützt worden. Gegenüber 2006 entspricht dies einem Rückgang von 957 Personen respektive 7,3 %. Insgesamt wurden Sozialhilfeleistungen an 7 667 Fälle bzw. Unterstützungseinheiten ausgerichtet (2006: 8 225). Diese umfassen die durch die Sozialhilfe gemeinsam unterstützten Personen eines Haushaltes, d. h. neben der Antrag stellenden Person die Ehegatten sowie die Kinder (bis 25 Jahre), die mit ihren Eltern oder einem Elternteil zusammenleben.

Die Sozialhilfequote 2007 beträgt im Kanton Basel-Stadt 6,6 %. 2006 lag sie bei 7,1 %. Sie ist eine wichtige Kennzahl in der Sozialhilfestatistik und misst den Anteil der unterstützten Personen an der Bevölkerung – gesamthaft oder für spezifische soziodemografische Gruppen. Die Sozialhilfequote ist damit ein Indikator für das Risiko, von Sozialhilfeleistungen abhängig zu werden.

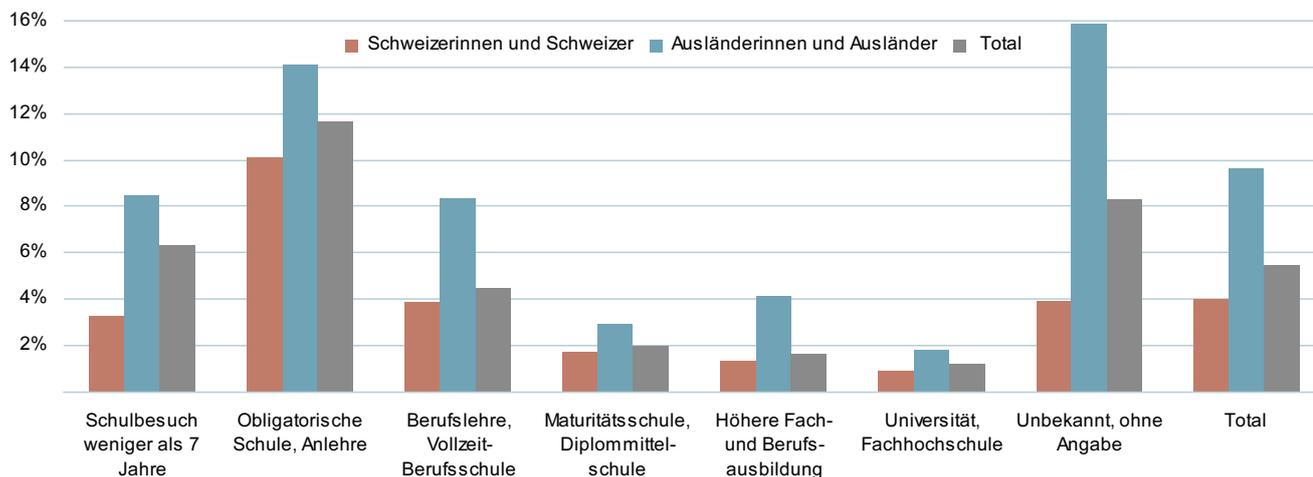
Die Ergebnisse zeigen, dass das Sozialhilferisiko für Kinder (12,1 %) und junge Erwachsene (10,1 %), für Geschiedene (10,5 %) und für ausländische Staatsangehörige besonders hoch ist. Für letztere ist es mit 10,0 % doppelt so hoch wie für Schweizer und Schweizerinnen mit 5,0 %. Ausländerinnen und Ausländer sind in der Sozialhilfe stärker vertreten als in der Gesamtbevölkerung: 46,3 % aller Sozialhilfeempfängerinnen und -empfänger sind ausländischer Nationalität, während ihr Anteil an der Wohnbevölkerung 31,3 %

beträgt. Das daraus resultierende Verhältnis von 1,5 wäre 2006 im Vergleich zu den anderen Kantonen tief gewesen (Zahlen der übrigen Kantone von 2007 liegen noch nicht vor). Die Gründe für das überdurchschnittliche Sozialhilferisiko der ausländischen Bevölkerung liegen darin, dass sie häufig ungenügende Berufsqualifikationen und schlechtere Arbeitsmarktchancen hat sowie in grösseren Familien lebt.

Erstmals lässt sich 2007 für den Kanton Basel-Stadt die Zusammensetzung der Sozialhilfeempfängerinnen und -empfänger ab 18 Jahren nach höchstem Ausbildungsabschluss darstellen. Mehr als zwei Drittel der ausländischen Sozialhilfebezügerinnen und -bezüger haben keine berufliche Ausbildung (weniger als 7 Jahre Schulbesuch, obligatorische Schule oder Anlehre); bei der schweizerischen Klientel ist es weniger als die Hälfte.

Die untenstehende Grafik zeigt, dass das Sozialhilferisiko für Personen ab 18 Jahren mit lediglich obligatorischer Schule oder Anlehre am höchsten ist (11,7 %) – und zwar mehr als doppelt so hoch wie für die Gesamtbevölkerung (5,5 %). Am zweithöchsten ist es für Personen mit einem Schulbesuch von weniger als 7 Jahren (6,4 %). Die Grafik zeigt aber auch, dass Ausländer und Ausländerinnen bei gleichem Bildungsabschluss ein höheres Risiko haben, von der Sozialhilfe abhängig zu werden. Mit einer höheren Fach- und Berufsausbildung, ohne Schulabschluss oder mit einer Berufslehre ist es zwei- bis dreimal höher als für Schweizerinnen und Schweizer. Dies weist darauf hin, dass neben dem Bildungsabschluss weitere Faktoren wie die oben genannten schlechteren Arbeitsmarktchancen oder grösseren Familien verantwortlich sind für die höhere Sozialhilfequote der ausländischen Bevölkerung.

Sozialhilfequote der über 17-Jährigen nach höchster abgeschlossener Ausbildung 2007

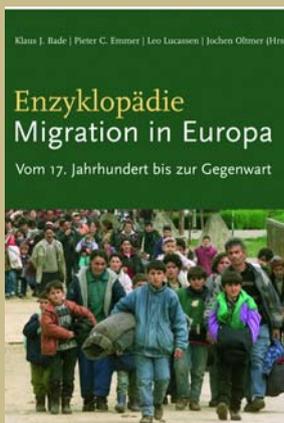


Basler Zahlenspiegel

	Okt 07	Nov 07	Dez 07	Jan 08	Feb 08	Mrz 08	Apr 08	Mai 08	Jun 08	Jul 08	Aug 08	Sep 08	Okt 08
Bevölkerung	188 699	188 427	188 000	188 273	188 618	188 394	188 529	188 706	188 505	188 868	188 828	189 238	189 678
Schweizer	129 589	129 335	129 082	129 107	129 264	129 017	129 100	129 128	129 169	129 306	129 255	129 309	129 544
Ausländer	59 110	59 092	58 918	59 166	59 354	59 377	59 429	59 578	59 336	59 562	59 573	59 929	60 134
Zugezogene	1 182	834	793	1 306	905	1 087	1 045	1 112	1 044	1 201	1 479	1 598	1 359
Weggezogene	986	1 050	1 172	949	557	1 251	851	899	1 221	802	1 516	1 147	872
Arbeitslose	2 866	2 913	2 973	3 074	3 056	2 917	2 781	2 759	2 796	2 824	2 776	2 840	2 913
Arbeitslosenquote (%)	2,9	3,0	3,0	3,1	3,1	3,0	2,8	2,8	2,9	2,9	2,8	2,9	3,0
Grenzgänger	31 000	31 000	31 000	30 700	30 700	30 700	31 200	31 200	31 200	...	...	...	...
2. Sektor	11 600	11 600	11 600	11 500	11 500	11 500	11 600	11 600	11 600	...	...	...	...
3. Sektor	19 400	19 400	19 400	19 200	19 200	19 200	19 500	19 500	19 500	...	...	...	...
Beschäftigte (NWCH)	542 400	542 400	542 400	544 300	544 300	544 300	546 000	546 000	546 000	...	...	...	...
2. Sektor	170 000	170 000	170 000	170 400	170 400	170 400	172 500	172 500	172 500	...	...	...	...
3. Sektor	372 400	372 400	372 400	373 900	373 900	373 900	373 500	373 500	373 500	...	...	...	...
Basler Index	101,7	102,3	102,6	102,3	102,4	102,7	103,5	104,3	104,4	104,0	103,7	103,8	104,4
Jahresteuern (%)	1,1	1,8	2,1	2,4	2,5	2,7	2,4	3,0	3,1	3,2	3,0	3,0	2,7
Basler Mietindex	102,5	103,5	103,5	103,5	103,9	103,9	103,9	104,5	104,5	104,5	104,9	104,9	104,9
Jahresteuern (%)	1,6	2,2	2,2	2,2	2,3	2,3	2,3	2,4	2,4	2,4	2,4	2,4	2,4
Wohnungsbestand	104 719	104 716	104 716	104 705	104 709	104 715	104 711	104 743	104 726	104 772	104 730	104 779	104 788
baubewilligte Wohnungen	176	9	15	9	8	65	2	94	6	6	12	12	19
bauvollendete Wohnungen	6	8	4	1	6	13	26	19	20	39	-	50	7
Logiernächte in Hotels	88 434	86 091	69 783	68 476	76 742	85 453	92 502	82 753	93 112	84 435	89 617	88 071	91 294
Zimmerbelegung (%)	76,0	72,4	54,1	58,2	65,2	65,8	73,1	62,1	75,9	61,4	61,4	67,9	67,9
EuroAirport-Passagiere	385 408	283 721	280 111	248 748	277 961	318 601	365 556	401 163	435 769	440 489	445 377	421 052	403 973
Frachtvolumen (t)	9 732	9 384	8 605	7 477	7 725	7 889	8 240	8 577	8 909	8 899	8 535	8 682	8 231
Rheinhäfen Umschlag (t)	650 611	549 865	579 755	577 651	542 289	549 391	594 053	560 784	584 653	652 852	647 104	...	...
Güterzufuhr (t)	546 256	441 949	486 059	481 227	457 637	455 275	489 251	463 806	467 084	544 988	556 533	...	...
Güterabfuhr (t)	104 355	107 916	93 696	96 424	84 652	94 116	104 802	96 978	117 569	107 864	90 571	...	...
Energieverbrauch (1000 kWh)	561 723	804 974	894 761	844 617	770 115	749 692	610 638	364 755	339 230	279 654	296 687	408 226	...
Mittlerer Tagesverbrauch	18 120	26 832	28 863	27 246	26 556	24 184	20 355	11 766	11 308	9 021	9 571	13 608	...
Wasserverbrauch (1000 m³)	2 207	2 130	2 141	2 219	1 998	2 066	2 091	2 247	2 312	2 335	2 297	2 115	...
Mittlerer Tagesverbrauch	71	71	69	72	69	67	70	72	77	75	74	71	...

Literaturtipp

Das Nachschlagwerk zur Migration in Europa vom 17. Jahrhundert bis heute (Hrsg.: Klaus J. Bade et al.) beleuchtet im ersten Teil die Migrationsgeschichte von Grossregionen sowie die Rahmenbedingungen der Integration. Der zweite Teil umfasst mehr als 200 Lexikonartikel zu einzelnen Gruppen wie beispielsweise afrikanische Sklaven in Grossbritannien, Wohnwagenbewohner in den Niederlanden oder Schweizer Söldner in Frankreich.



Verlag Neue Zürcher Zeitung, 2007, Zürich
ISBN 978-3-03823-384-8, 1200 Seiten

Zu guter Letzt

Wussten Sie schon ...

... dass der Kanton Basel-Stadt 1907 eine mittlere Wohnbevölkerung von 128 150 aufwies, wovon 37,8 % ausländische Staatsangehörige waren? 100 Jahre später lag die Bevölkerungszahl bei 188 332, der Ausländeranteil betrug 31,2 %.

... dass im Wintersemester 1907/1908 an der Universität Basel 605 Studierende eingeschrieben waren und der Frauenanteil bei 2,6 % lag? Im Herbstsemester 2007 zählte die Universität Basel 11 207 Studierende bei einem Frauenanteil von 55,7 %.

... dass 1905 in der Stadt Basel bei 59 Männern und 9 Frauen Alkoholismus alleinige oder mitwirkende Todesursache war und dass 100 Jahre später in Basel-Stadt noch 9 Männer und 7 Frauen an alkoholischer Leberzirrhose starben?

Kennen Sie unsere Internetseite?

Alle unsere Tabellen finden Sie unter www.statistik.bs.ch

Impressum

Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt
 Binningerstrasse 6, Postfach, 4001 Basel

Tel. 061 267 87 27, Fax 061 267 87 37
 E-Mail: stata@bs.ch, www.statistik.bs.ch

© 2008 SZ ISSN 1662-5048

Verantwortlich

Dr. Madeleine Imhof
 Redaktion dieser Ausgabe: Christa Moll
 Fotos Titelseite:
 Statistisches Amt Basel-Stadt, Jolanda Mühlemann
 Einzelverkaufspreis: Fr. 5.- Jahresabonnement: Fr. 30.-
 Druck: KreisDruck AG
 Gestaltungskonzept: whiteRoom | schoeneck stauffer

Redaktionelle Beiträge in dieser Nummer

ap	Andrea Pfeifer Brändli	061 267 87 34
cm	Christa Moll	061 267 87 43
kb	Kuno Bucher	061 267 87 29
ll	Luciano Lippmann	061 267 87 48
mt	Michèle Thommen	061 267 87 42

Nachdruck unter Quellenangabe erwünscht